

Schiessanlage Hårdli

Umweltschutz im Visier der Gemeinde

(bm) Die notwendige Sanierung der Schiessanlage Hårdli wird bis zum 5. Dezember 2008 abgeschlossen sein. Durch die Zusammensetzung handelsüblicher Geschosse kann es im Bereich konventioneller Schiessanlagen zu gefährlichen Umweltverschmutzungen kommen. Die Wiederherstellung erfolgte aufgrund vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) erarbeiteten Grundlagen.

Umweltbelastung durch Munition

Bisher dienten Wälle aus aufgeschütteter Erde als Kugelfang auf Schiessanlagen. Durch das Verbleiben der Geschosse im Boden, welche aus Blei und zu geringen Anteilen (ca. 2 - 5 Prozent) Antimon bestehen, kommt es zu einer erheblichen Umweltgefährdung. Da aus der bleihaltigen Munition im sauren Milieu durch Niederschläge Blei gelöst werden kann, ist es möglich, dass es zu Boden- und Grundwasserbelastungen kommt. Das als Legierungsmetall in der Munition genutzte Antimon ist ein giftiges Schwermetall, das durch seine grosse Mobilität und Toxizität eine hoch zu bewertende Gefahr für die Umwelt darstellt. Antimonverbindungen werden über die Bodenzone ebenso wie Blei ins Grundwasser eingetragen und können so das Trinkwasser erheblich belasten.

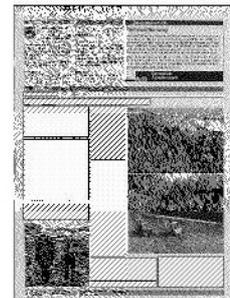
Bodensanierung mit Röntgenfluoreszenzanalyse

Zur Untersuchung der Situation und zur Erarbeitung eines Sanierungskonzeptes beauftragte der Gemeindeverband das Büro für Altlasten, Boden und Umwelt (BABU). Für die Wiederherstellung war das Entfernen des verunreinigten Bodens notwendig. Noch während der Ausubarbeiten hat das Institut für Umwelt- und Verfahrenstechnik der Hochschule Rapperswil im Auftrag der Experten der BABU Messungen durchgeführt, welche die vollständige Entfernung des kontaminierten Bodens belegen. Der

Aushub wurde zu 70 Prozent in der Bodenwaschanlage der Bodenrecycling AG in Regensdorf gewaschen und der Weiterverwendung zugeführt. Etwa 30 Prozent des kontaminierten Bodens wurde deponiert.

Um eine erneute Kontamination bei Wiederaufnahme des Schiessbetriebs zu vermeiden, wurden anstelle der natürlichen Fanganlagen bei der 25- und 50-Meter Schiessanlage künstliche Kugelfänge eingebaut. Der Einbau des Kugelfangs der 300-Meter Schiessanlage wurde bereits bei Beitritt der Gemeinde Baden zum Verband im Jahr 2005 eingebaut. Dabei wurde jedoch keine Bodensanierung durchgeführt. Die Gesamtkosten für die Wiedererrichtung

inklusive der Anschaffung der künstlichen Kugelfangelemente werden sich auf voraussichtlich 280 000 Franken belaufen. Nach Abzug der von Bund und Kanton zu tragenden Kosten verbleiben bei den Verbandsgemeinden 125 000 Franken. Der Gemeindeverband besteht aus den Gemeinden Spreitenbach, Geroldswil



und Oetwil an der Limmat sowie Baden. Die Kosten werden gemäss eines Einwohnerschlüssels aufgeteilt. Durch KKF (Künstliche Kugelfänge) werden die Geschosse in einem geschlossenen Kasten, der mit Gummigranulat gefüllt ist, aufgefangen. Durch den gedämpften Aufprall bleiben die Hüllen der Geschosse intakt, so dass der Bleikern im Inneren nicht beschädigt wird. Ein Wiederaustritt der Munition ist fast ausgeschlossen, die Unfallgefahr auf Schiessanlagen dadurch zusätzlich minimiert.

